

Biodiversitätspatenschaften in München am Beispiel des Neubauquartiers Prinz-Eugen-Park

Autorin: Simone Paffrath

Ökologisch hochwertige Flächen brauchen in unserer Kulturlandschaft gezielte und regelmäßige Pflege, um ihre Funktion im Naturhaushalt erfüllen und ihr volles Potenzial entfalten zu können. Ansonsten machen sich schnell Gräser und andere dominante Pflanzen breit, die Fläche verarmt und die Artenvielfalt nimmt mit der Zeit immer weiter ab. Wenn sich Anwohner*innen für die Biodiversität in ihrem Umfeld aktiv einsetzen wollen, können Patenschaftsverträge mit der Stadt eine gute Lösung sein, um den Erhalt spezieller Flächen und Arten zu sichern.

Rückblick: Von der Kaserne zur naturnahen Wohnoase

Der Prinz-Eugen-Park befindet sich im Nord-Osten Münchens auf einem ehemaligen Kasernengelände. Es ist kein Park, wie der Name vielleicht vermuten lässt, sondern ein Neubauquartier mit Baugemeinschaften und Baugenossenschaften, das vor allem für Familien und Normalverdiener attraktiven, bezahlbaren Wohnraum bietet. Für die Bebauung wurden wie bei jedem Neubauprojekt Flächen versiegelt und Bäume gefällt, aber immerhin auf nachhaltige Bauweise geachtet. Ein Teil des Wohnraums ist als „ökologische Mustersiedlung“ gestaltet. Hier wurde großen Wert auf hohe energetische Standards, begrünte Dachgärten und naturnahe Innenhöfe gelegt. Das zuständige Baureferat Gartenbau (Stadtökologie) hat den Nachhaltigkeitsaspekt auch in die Grünflächengestaltung integriert, einige wertvolle Bereiche (Höhlenbaum, Wildbienenhabitat, Biotopentwicklungsfläche) erhalten und durch geeignete Maßnahmen aufgewertet. Zusätzlich wurden Bäume nachgepflanzt und Blühflächen angelegt, die – zur Freude der Insekten – nur wenige Male im Jahr gemäht werden. Drei dieser Bereiche werden

aktuell von ehrenamtlichen Patinnen und Paten im Rahmen einer Grünpatenschaft zwischen dem Baureferat Gartenbau und der Kreisgruppe München des BUND Naturschutz in Bayern e.V. (BN) gepflegt.



Die Vorgärten sind Teil des naturnahen Grünflächenkonzepts. [Fotos: Stefanie Biel/SB]

Grünpatenschaften als Pflege-Modell

Die ökologisch hochwertigen Bereiche des Quartiers, die gleichzeitig auch öffentlich zugängliche Flächen sind, erfordern kleinteilige Pflege und viel Informationsarbeit, um die Akzeptanz vor Ort zu fördern. Das gelingt am besten, wenn die Stadt mit engagierten Bewohnerinnen und Bewohnern zusammenarbeitet, die sich um die Flächen im Wohngebiet kümmern wollen und dabei Unterstützung von Fachleuten oder Naturschutzverbänden bekommen.

In München ist eine solche Zusammenarbeit über offizielle Grünpatenschaften möglich. Dabei werden Verträge zwischen Baureferat, Kooperationspartner und ehrenamtlichen Patinnen und Paten vor Ort geschlossen. Je nach Kooperationspartner fällt die Gestaltung oder die Pflegeintensität unterschiedlich aus. Weil der BN München hier den Fokus auf Maßnahmen zum Schutz und Erhalt wertvoller Habitate, die Förderung der Artenvielfalt, gebietsheimische Ansaaten und die Bepflanzung mit autochthonen Sträuchern legt, nennen wir unsere Flächen auch „Biodiversitätspatenschaften“.



Mit etwa 570 Wohnungen entstand hier eine ökologische Mustersiedlung, die Standards setzt. [SB]

Prinz-Eugen-Park

Autorin: Farina Graßmann, NaturGarten e.V.

Attraktiven Wohnraum schaffen und gleichzeitig Platz für wertvolle Biotope bieten! Geht das überhaupt zusammen? Das Projekt „Wohnen unter Bäumen“ im Prinz-Eugen-Park hat den Versuch gewagt und beantwortet diese Frage mit einem klaren Ja.

Mit etwa 570 Wohnungen ist in München eine ökologische Mustersiedlung entstanden, die in vielerlei Hinsicht Standards setzt. So wurde heute die größte zusammenhängende Holzbausiedlung Deutschlands gebaut. Die Gebäude sind nach Süden ausgerichtet, Solaranlagen auf den Dächern liefern einen Teil der Energie für die Siedlung.

Doch die Dächer dienen nicht nur der Energiegewinnung. Gemeinschaftlich nutzbare Dachgärten verleihen der fünften Fassade zusätzliche Wohnqualität. Auf 1390 m² Dachfläche findet die Anwohnerschaft Terrassen ebenso wie intensiv begrünte Flächen. „Mit dem innovativen Konzept eines Biodiversitätsdaches vereinen wir den Nutzen für Mensch und Natur“, erklärt Dr. Reinhard Witt. Gemeinsam mit Katrin Kaltfofen übernahm er im Prinz-Eugen-Park die Entwicklung des Biodiversitätskonzepts sowie die Pflanzplanung und -umsetzung.

Im Prinz-Eugen-Park setzt sich das zukunftsweisende Grünflächenkonzept auf dem 7000 m² umfassenden Freigelände fort. Neben Grünflächen für Freizeitaktivitäten schaffen Gartenflächen die Voraussetzungen für ein gemeinschaftliches Urban Gardening. Konsequenterweise setzten die Planenden die Naturgartenidee mit einer Vielzahl verschiedener Ansätze von Einzelarten und Mischungen, diversen Stauden- und Gehölzpflanzungen sowie unzähligen Geophyten um. Das alles unter besonderer Berücksichtigung des Klimawandels. Die dort lebenden Menschen waren von Anfang an ein Teil davon: Zusammen wurde gepflanzt und bis heute gemeinsam mit den Naturgartenplanern gepflegt.

Der Nutzen der Grünflächen kommt längst nicht nur den dort lebenden Menschen zugute. Die große Anzahl an dokumentierten Tierarten stellt den hohen ökologischen Wert der Siedlung unter Beweis. Darunter verschiedene Wildbienen- und andere Insektenarten, Fledermäuse und eine lange Liste an Vogelarten.

Das Projekt erhielt im Jahr 2022 gleich zwei Auszeichnungen: Neben dem Hauptpreis des Bayerischen Landschaftsarchitekturpreises zusätzlich auch den Sonderpreis Bauwerksbegrünung und Biodiversität. Die Preise sind vor allem deswegen ein positives Signal, weil das grüne Bauen bislang leider noch immer als oft belächelte Nische galt. „Die Preise machen Hoffnung, dass der ökologische Aspekt beim Bau von Siedlungen und bei der Gestaltung der zugehörigen Grünflächen mehr und mehr zur Normalität wird“, sagt Reinhard Witt.

Wie bin ich zu meiner Patenschaft gekommen?

Im Neubauquartier Prinz-Eugen-Park gibt es eine gute Vernetzung durch die Quartiersgenossenschaft und mehrere Bewohner-Arbeitskreise. 2020 bin ich mit meiner Familie hierher gezogen und seitdem bei der BN-Ortsgruppe München Ost sowie beim Arbeitskreis Ökologie aktiv. Um die Lehm-Abbruchkante, in der zahlreiche unterschiedliche Wildbienenarten nisten, langfristig zu schützen, habe ich die Betreuung für die Fläche übernommen und kümmere mich gemeinsam mit der Anwohnerschaft und Ehrenamtlichen um die regelmäßige Pflege.

Bei einem ersten gemeinsamen Ortstermin 2021 mit Teilnehmenden aus dem Baureferat (Gartenbau und Tiefbau, Stadtökologie), der ökologischen Baubegleitung, dem BN München und dem Arbeitskreis Ökologie wurden Maßnahmen zum Erhalt der Fläche, zur richtigen Pflege und weiteren Förderung der Zielarten besprochen.

In den darauffolgenden Jahren kamen weitere Flächen hinzu: ein neu angelegter Lehmhügel für Wildbienen mit angrenzender Blühfläche und ein Teich mit Uferbereich, bei dem es vorrangig um die Förderung von Amphibien geht. 2023 starteten die offiziellen Grünpatenschaften. Durch die abgeschlossenen Verträge mit dem Baureferat haben der BN München sowie die Patinnen und Paten nun die gemeinsame Pflege-Verantwortung. Die Arbeiten erfordern viel Zeit und Engagement sowie breites Fachwissen. Bei artspezifischen Fragen hilft uns die Biodiversitätsberatung des BN München gerne weiter.



Paarungskugel [Fotos: Simone Pajfrath/SP]

„Meine“ Flächen unter die Lupe genommen

Lehmabbruchkante: Während der Bauzeit im Prinz-Eugen-Park entstand eine Abbruchkante, die in den Folgejahren von Wildbienen besiedelt wurde. Bei Kartierungen im Rahmen der ökologischen Baubegleitung wurden dort viele unterschiedliche Wildbienenarten nachgewiesen. Seit 2022 haben wir auch drei Rote-Liste-Arten, die sich gut vermehren. Auf der Kante säen wir gezielt autochthones Saatgut aus oder pflanzen Sträucher und Stauden, die wichtig für die dort vorkommenden Arten sind.

Lehmhügel: Nachdem sich einige Wildbienen während der Bauphase des Quartiers Haufen von Erdaushub als Nistplatz ausgesucht hatten, beschloss das Baureferat Gartenbau, noch einen extra Lehmhügel in der Biotopentwicklungsfläche anzulegen und von uns betreuen zu lassen. Der Lehmhügel wird inzwischen gut angenommen und dient als Testhügel für künstlich angelegte

Nisthabitate. Wir kämpfen dort leider mit steigendem Bewuchs und müssen einen Teil wahrscheinlich neu abstecken.

Teich mit Uferbereich: Im Südosten des Quartiers hat das Baureferat einen kleinen Bereich mit Gehölzbestand und einem alten, umsturzgefährdeten Höhlenbaum eingezäunt, um ihn als Habitat für Vögel und Fledermäuse zu erhalten. Zusätzlich wurde dort ein dauerhafter Teich als Wasserstelle für Tiere angelegt, der natürlich besonders interessant für Amphibien und Libellen ist. Wir sind für die Pflege des Teichs und den Bereich außerhalb des Gehölzbestandes zuständig. Dort haben wir Versteckmöglichkeiten geschaffen (Ast-Laubhaufen, Kompost, Steinhaufen, Dachziegel) und wollen einen zusätzlichen Teich anlegen. Aus diesem soll gezielt das Wasser abgelassen werden können, damit er als Lebensraum für konkurrenzschwache Arten dienen kann.



Frühlings-Seidenbienen am Nesteingang



Gelbbindige Furchenbiene



In der Bauzeit musste die Abbruchkante besonders geschützt werden.



Finanzielle Förderung

Die Anlage, Pflege und Umsetzung von Maßnahmen erfolgten auf unseren Flächen zu großen Teilen ehrenamtlich, Ausgaben für Baumaterial, Gartengeräte oder Druckkosten für Infotafeln wurden über Gelder aus dem Stadtbezirksbudget oder Förderungen vom Referat für Klima- und Umweltschutz (RKU) der Landeshauptstadt München unterstützt.

Letztes Jahr konnten wir beim RKU zusätzlich einen Projektantrag für laufenden Pflegeaufwand und zusätzliche Biodiversitätsmaßnahmen einreichen. Damit werden wir unter anderem den Teich für konkurrenzschwache Amphibienarten anlegen.

Wenn Menschen sich für soziale oder ökologische Projekte ehrenamtlich engagieren, lohnt es sich, geeignete Förderungen für das jeweilige Projekt zu suchen und rechtzeitig vor Projektbeginn zu beantragen. Das können ganz unterschiedliche Töpfe und Größenordnungen sein, vom Aufstellen einer Infotafel über die Neuanlage einer Blühfläche bis hin zur regelmäßigen Förderung der Pflege.

Welche Hindernisse gab oder gibt es?

In den drei Jahren, die ich mich nun schon um die Biodiversitätsflächen im Quartier kümmere, musste ich immer auf Überraschungen gefasst sein und mich mit diversen kleinen und großen Problemen herumschlagen.

☞ So wurden während der Bauzeit kleinere Teile der Kante abgegraben oder für die Gestaltung der Wege aufgeschüttet. Um die Wildbienen von den „Baustellen“ in sichere Bereiche umzulenken, habe ich zusammen mit Wildbienen-Experten und Expertinnen nach geeigneten Methoden zur bestandsschonenden Vergrämung gesucht. Bei kurzfristigen Erdarbeiten im Bereich der Nisthabitate konnten wir im Nachhinein oft nichts mehr machen.

☞ Die Abbruchkante war früher durch einen kleinen Streifen Kies und niedrigen Bewuchs von der Straße getrennt, inzwischen – nach Fertigstellung des Quartiers – befindet sie sich direkt neben dem Gehweg, was die Gefahren für das Nisthabitat deutlich erhöht.

Pflegeinsatz mit Praktikantinnen und Praktikanten des BUND Naturschutz in Bayern e.V., Kreisgruppe München



Um die Nesteingänge in der Abbruchkante zu erkennen, muss man schon genau hinschauen und auch wissen, wie man sie erkennt. Deshalb sind die erklärenden Schilder so wichtig.



Die Rinne zwischen Bordstein und Abbruchkante wird leider oft als Entsorgungsfläche für Bauschutt oder Straßenkehrriech, als Mülleimer, Aschenbecher oder Hundeklo zweckentfremdet. Wir müssen die Fläche gut im Auge behalten und oft Müll sammeln.

☞ Manchmal werden Schilder abgerissen, beschmiert oder die Halterungen gestohlen.

☞ Trotz guter Information besteht immer die Gefahr, dass Wildbienen-Nistplätze absichtlich (Vandalismus) oder unabsichtlich (z.B. durch Mountainbike-Fahren auf der Kante) zerstört werden. Zum Glück hielt sich das bisher in Grenzen.



Pflege von Steilkanten, Abbruchkanten und Offenbodenstellen

Etwa drei Viertel der Wildbienenarten (inklusive der Kuckucksbienen) nisten in der Erde. Sie graben ihre Brutgänge für den Nachwuchs vertikal oder horizontal in den Boden. Deshalb werden Steil- oder Abbruchkanten in der Natur schnell besiedelt, bei künstlich angelegten Niststrukturen wie Sandhaufen oder Lehmhügeln kommt es darauf an, wie gut sie die natürlichen Gegebenheiten imitieren können.

Um bodennistenden Wildbienen attraktiven Lebensraum zu bieten, sollten vorhandene Geländestrukturen oder Offenbodenstellen – auch wenn sie dem ästhetischen Empfinden nicht entsprechen – unbedingt erhalten und regelmäßig von Bewuchs befreit werden.

Tipps zur Pflege solcher Nisthabitate:

- ☞ Erosion und Beschattung verhindern.
- ☞ Sträucher zurückschneiden.
- ☞ Bewuchs entfernen: Boden oberflächlich etwas lockern, die Erde mit einer Hand andrücken, die Pflanze weit unten greifen und vorsichtig herausziehen. Am besten außerhalb der Wildbienen-Flugzeit und wenn die Erde weich ist, beispielsweise nach dem Regen.

Achtung! Sehr tiefe Wurzeln können später nicht mehr entfernt werden, ohne Nistgänge zu zerstören. Dann bleibt als Option nur noch das arbeitsintensivere Zurückschneiden.



1 | Teich mit Biodiversitätsstrukturen und Verstecken

2 | Gebänderte Pelzbiene

3 | Schlafende Pracht-Trauerbiene

4 | Erdkröten-Paar auf dem Weg zum Laichgewässer

5 | Raupe des Taubenschwänzchens

Wie lassen sich die Hindernisse überwinden?

Aus meiner Sicht sind drei Dinge essenziell, um weiterzukommen:

1. Gute Zusammenarbeit mit Behörden und Baureferat:

Wer eine Patenschaft übernimmt, braucht unterschiedliche Ansprechpartner*innen in den städtischen Referaten, z.B. bei den Naturschutzbehörden, im Baureferat Gartenbau, Tiefbau oder bei den beauftragten Firmen, damit die Fläche nicht aus Versehen gemäht wird. Vor allem, wenn eine längere Zusammenarbeit angestrebt wird, ist ein guter Austausch wichtig.

2. Kooperation mit Fachleuten:

Die Pflege von artenreichen Wiesen, Wildbienen-Nistplätzen, Amphibienteichen oder anderen hochwertigen Flächen ist eine anspruchsvolle Tätigkeit, die viel Erfahrung und Fachwissen erfordert. Daher sollten die verantwortlichen Patinnen und Paten sich bei Bedarf fachlichen Rat von Experten und Expertinnen einholen oder eng mit Naturschutzorganisationen zusammenarbeiten.

3. Akzeptanz schaffen: Die Akzeptanz gelingt vor allem dann, wenn die im Quartier lebenden Menschen über die Biodiversitätsflächen und ihre Bedeutung informiert sind.

Am Beispiel der Abbruchkante sind dies die vier wichtigsten Fakten:

- ☞ Alle Wildbienen sind nach Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG §44) besonders geschützt.
- ☞ Wildbienen sind nicht aggressiv, sie stehen nur in Lebensgefahr.
- ☞ Der Wildbienen-Nachwuchs verbringt einen Großteil des Jahres in der Erde. Das bedeutet, dass der Lebensraum auch dann belebt ist, wenn keine Bienen zu sehen sind.
- ☞ Man darf die Nistplätze der Wildbienen auch außerhalb der Flugzeit nicht beschädigen.

Um dieses Wissen „unter die Leute zu bringen“, stellen wir Infotafeln auf, organisieren Führungen für Schulen und Aktionstage mit Bewohner*innen.



Abbruchkante nach Fertigstellung des Gehwegs und Beendigung der Bauarbeiten.

[Fotos: Simone Paffrath/SP]

Muster-Pflegevertrag der Stiftung für Mensch & Umwelt

Vereinbarung einer Pflegepatenschaft

Für ein nachhaltiges Gelingen und eine Verstetigung der im folgenden benannten, ökologisch angelegten Grünfläche wird eine fachgerechte, naturnahe Pflege der Flächen über Jahre mit der nachstehend genannten Organisation / Person vereinbart.

Die/Der (Institutionsname oder Name der Pflegeperson(en) oder Arbeitsgruppe) übernimmt unentgeltlich und ehrenamtlich die Pflege einer naturnahen Grünfläche (rd. m² groß) in der Wohnanlage (Bezeichnung, Adresse).

Die naturnahe Pflege umfasst folgende Aufgaben:

1. Jäten von unerwünschtem Aufwuchs
2. Bewässerung
3. Säubern der Pflanzfläche (Laub, Pflanzenteile, nur soweit erforderlich)
4. Entfernung von Unrat (z. B. Scherben, Getränkeflaschen etc.)
5. Kontrolle (z. B. Pflanzenwachstum / Entwicklung des Gesamtbildes)
6. Meldung von Schäden und Gefahren an die Verwaltung des Wohnungsbaunternehmens (Name zuständigen Person)



Simone Paffrath

Mitarbeiterin des BUND Naturschutz in Bayern e.V., Kreisgruppe München
<https://bn-muenchen.de/>;
 ab Herbst berufsbegleitende Ausbildung zum Naturgarten-Profi

☞ **Hinweis:** Auch bei Naturschutzverbänden und einigen Kommunen lassen sich Muster für Pflegeverträge finden, die unterschiedlich ausführlich sind und den jeweiligen örtlichen Gegebenheiten sowie Bedürfnissen nach Haftungsregelungen entsprechen.